

# FÜNF JAHRE PERSIMFANS

## DAS ORCHESTER OHNE DIRIGENTEN

Nach dem zum fünfjährigen Bestehen des „Ersten symphonischen Ensembles“ in russischer Sprache erschienenen Buche von Arnold Zucker

Eines Tages erschien in den Zeitungen eine kleine Notiz, daß es Moskau bald beschieden sein sollte, ein Konzert zu hören, in dem das Orchester — ohne Dirigenten spielen würde. Viele achteten nicht darauf, andere sahen darin nur einen neuen Trick, um der Veranstaltung in den schweren Konzertverhältnissen Anziehungskraft zu verleihen. Es war Ende 1921, Anfang 1922. Das Konzertleben war damals wirklich sehr schwer ... In den letzten Jahren des Krieges und den ersten Revolutionsjahren war es fast ausschließlich Kussewitskij, der noch im wesentlichen symphonische Konzerte in Moskau veranstaltete, und der schon zu Anfang des Jahres 1920 nach dem Auslande ging. Sein Orchester löste sich auf, die Mehrzahl ging hinüber ins Orchester des Großen Theaters, darunter auch L. M. Zeitlin. Sporadisch wurden dann symphonische Nachmittage im Großen Theater abgehalten. Der Aktivste nach Kussewitskij war der Dirigent K u p e r. Die kleinen Löhne, die allgemeinen schwersten Lebensbedingungen aber ließen das orchestrale Musikleben Moskaus fast ganz absterben. Erst bald nach der Einführung der neuen ökonomischen Politik kam in die Konzertorganisationen eine persönliche Initiative. D. M. Person gründete eine Konzertagentur. Die Perspektiven eines Konzertes ohne Dirigenten schienen Person für sein neues Unternehmen verlockend, und so erschien nach den erwähnten Notizen schon etwas Bestimmteres: ein Plakat auf den Säulen, auf dem schwarz auf weiß stand — übrigens nicht sehr schwarz und nicht auf sehr weiß —, daß ein Orchester von 60 Mann, zusammengestellt aus den Mitgliedern des Orchesters des Großen Theaters, die „Egmont“-Ouvertüre, das Violinkonzert und die „Eroica“ von Beethoven ohne Dirigenten spielen würde. Die Gespräche wurden lebhafter; die angekündigten Konzerte wurden bereits kommentiert, in der Hauptsache neugierig-spöttisch: „... wahrscheinlich wird sich das alles sehr bald als irgendein Trick entpuppen, ... im übrigen als einmalige Sache ganz amüsant.“ Je näher das Konzertdatum heranrückte, desto lebhafter wurde die Neugierde, desto entschiedener und klarer bestimmte sich eine Feindseligkeit — natürlich in erster Reihe unter den Dirigenten ...

Trotz der vernehmbaren Stimmung gegen das Unternehmen gingen die Proben zu den angekündigten Abenden weiter und rissen die Musiker immer stärker mit. Alte überspielte Partituren erwachten zu neuem Leben, im Orchester entstand eine Aufregung, erwachte das Bewußtsein einer Kraft; jeder hörte jeden und alle, und alle hörten jeden.

So kam der mit großer Spannung erwartete Abend und inmitten des großen überfüllten Saales, umrahmt von hohen weißen Marmorsäulen erfüllte die sonderbare Vereinigung ihr Versprechen, sie spielte ohne Dirigenten; sie spielte ohne Dirigenten Beethoven;

mehr noch, sie spielte gut ohne Dirigenten. Das Publikum folgte mit gespannter Aufmerksamkeit, jeden Augenblick das Auseinandergehen, das Steckenbleiben des Orchesters oder die Entpuppung irgendeines Tricks erwartend. Aber das Orchester blieb nicht stecken, kein Trick kam zutage, weil eben keiner dahinter war. Das Orchester spielte sicher, intensiv und geschlossen. Das mußten sogar die voreingenommenen Gegner der Idee zugeben, und als die hochmütigen Dirigenten über die Sache mit einigen allgemeingültigen, nichtssagenden Phrasen hinweggehen wollten, da fand doch einer, der Älteste und Bedeutendste von allen, den Mut, zu bekennen, daß die Sache gar nicht so einfach und klar sei, und daß es wirklich etwas Neues wäre, und daß man es nicht mit bloßen Redensarten abtun könne.

Mit diesem Konzerte wurde ein neues Wort gesprochen, das neue Wort wurde gehört und rief eine Bewegung hervor, die ein ganzes Musikgebiet aufrüttelte. Sie war nicht fruchtlos, das bewies die kommende Entwicklung. Das Konzert wurde wiederholt schon im großen Saale des Moskauer Konservatoriums.

Nach diesem Konzert im Februar 1922 trat die erste Krisis in das Leben des Symphonischen Ensembles: damals kam zum ersten Male die Frage auf, sollte das Kollektiv bestehen bleiben oder nicht, sollten die ersten zwei Schritte nur zufälliges Anknüpfen oder Anfang einer fruchtbaren Entwicklung sein? Wenn die ersten zwei Konzerte zustande gekommen waren, so war das hauptsächlich dem Zusammentreffen des von L. M. Zeitlin lang gehegten Traumes mit D. Persons Bestreben zu danken, etwas Rentables für sein Unternehmen zu finden. Jetzt hieß es, daraus eine dauernde Institution zu machen. Im Prinzip war es beschlossen worden: das Kollektiv sollte bestehen. Blieb nur die Frage der praktischen Verwirklichung. Am 19. Juni 1923 wurde der dritte Abend mit Kompositionen von Tschaikowskij angesetzt. Der Erfolg war noch bestimmter; dennoch ließen viele im Saal nicht die Idee von der gewohnten Figur des Dirigenten fallen. Nach diesem Konzert folgte eines mit Werken von Rimskij-Korsakow, dem eines mit der Fünften und Achten Symphonie von Beethoven folgte. Mit diesem Konzert schloß die erste Etappe. Die Unterbrechung sollte bis zum September dauern. Da viele der Mitglieder des Ensembles außerdem noch Mitglieder des Orchesters des Großen Theaters waren, rief ihre Tätigkeit im Persimfans Mißfallen der Direktion hervor. Man fing an Versuche zu machen, die Organisation zu zerbrechen. Diese Kämpfe, die vielzuviel Kräfte gekostet hatten, spiegelten sich grell in der Presse der damaligen Zeit. Chersonskij schrieb anknüpfend an das Konzert des Persimfans am 4. September: „Das Konzert mit Liszt und Wagner wurde zu einer seltenen sozialen Demonstration. 75 Orchestermusiker schufen vor einer begeisterten tausendfachen Menge etwas Großes und viel Wichtigeres als nur eine gute musikalische Auf-